



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Einweihung des Klosters der unbeschuhnten Karmeliter

24.03.1985

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.10.13

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-2764](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-2764)

Hungerburg, Einweihung des Klosters der unbeschuhten Karmeliter
Sonntag, 24. März 1985, 9.15 Uhr

Die Hungerburger sind ein wenig zu beneiden. Sie wohnen so schön. Sie schauen hinunter, meistens doch über dem Dunst, dem Lärm und den tausend Lichtern der Stadt am Abend.

Sie sind auch zu beneiden – ich denke mir das jedesmal, wenn ich heraufkomme, um die Ruhezone, die hinter ihren Häusern beginnt, durch die man auch heute noch in der Stille wandern kann, hinauf zur Bodensteinalm, hinüber zum Achselkopf oder zur Herzwiese.

Die Hungerburger sind zu beneiden. Mir fällt das ein, wenn ich die Gemälde Prof. Weilers anschau. Sie zeigen mir eigentlich, wenn ich das so ausdrücken darf, ein nach innen gewandtes Tirol: Das Herz Jesu, der Einklang von Schöpfung und Erlösung, die Abendmahlsszene mit Johannes, die Kreuzigung, die ins Heute versetzt ist.

Die Hungerburger sind zu beneiden, denn die geglückte Niederlassung des Ordens der unbeschuhten Karmeliter setzt diesen innerlichen, leisen Akzent fort. Die Linie dieses Ordens liegt in der Richtung eines nach innen gewandten Christseins, das mehr indirekt nach außen strahlt.

Und das ist ein zeitgemäßer Akzent.

Es gibt heute in unseren Breitengraden sicher ein welttüchtiges vielbeschäftigtes Christsein, und es muß das geben. Die Setzung pastoraler, bildungsmäßiger, sozialer, pädagogischer Akzente in der Gesellschaft, die Sorge um Rauschgiftsüchtige und Pflegebedürftige, geschädigte Familien und bedrohte Kinder im Mutterschoß, um Hungerzonen und Erdbebengebiete der Erde – ein Bischof weiß ein Lied von dieser welttüchtigen und außengewandten Kirche zu singen. Das alles muß sein. Denn das Christentum ist mit seinem Gebot der Liebe eine weltzugewandte Religion, eine Religion der Verantwortung, und nicht eine Aufforderung zur Flucht vor dem Leben.

Aber gerade deshalb braucht es in der Kirche auch den anderen Akzent, den Zug nach innen und nach oben, den Zug zum bergenden und tröstenden Geheimnis, das diese Welt überstrahlt, den Zug zum verborgenen Leben in Gott. Die Kirche braucht auch diese Zone, sozusagen die Ruhezone über der Stadt mit Bauverbot und Fahrzeugsperre.

Und der Orden der unbeschuhten Karmeliter versucht in der Kirche gerade diesen Akzent zu verwirklichen, die leisere Seite über dem lärmenden Leben, jene Seite, die der Mensch so notwendig braucht, wonach er im tiefsten hungert – sozusagen eine neue schöne Deutung des Namens „Hungerburg“. Ich denke das gilt für die, die hier wohnen, und auch für jene, die hier zukehren.

Jesus hat ja auch von diesen beiden Akzenten im Reich Gottes gewußt, in jener Szene, die wir im Evangelium lesen, und in der er das gewichtige Wort spricht: Martha, Martha, du kümmerst dich um viele Dinge – eines nur ist notwendig, Maria hat den besseren Teil erwählt ...

Ich glaube, die Hungerburger können sagen, mit dieser Ordensniederlassung haben sie auch den besseren Teil erwählt, und ich glaube, daß die Patres und Fratres inzwischen auch bei allen willkommen sind.

Ich bin ein Mühlauer, und eine meiner frühesten Kindheitserinnerungen mit der Hungerburg ist der Brand des Hotels Mariabrunn in den zwanziger Jahren. Ich sehe noch heute die Flamme in den Abendhimmel stehn. Ich glaube, daß heute auf der Hungerburg eine andere, mildere, friedlichere Flamme angezündet wird, von der ich hoffe, daß sie nicht gelöscht wird, eine Flamme des Glaubens und der Liebe, die andere erleuchtet und erwärmt. Amen.